

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz. Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Etage rechts, I. Stock. Druckstunden von 10-12 Uhr Vormittag.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskupien bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kraszob bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 16.

Hermannstadt, Freitag den 18. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Januar.

Während das allgemeine Hauptinteresse bei den früheren Budgetdebatten in den Vordergrund trat, nimmt die jetzige Budgetdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus, bislang wenigstens, insofern einen matten Verlauf, als die Oppositionsführer nicht, wie vordem, das ganze Arsenal ihrer Angriffswaffen mobilisiren, sondern sich damit begnügen, einfach zu betonen, daß sie der Regierung kein Vertrauen votiren. Auffallend war untrüglich die mit Blüheschnelle erfolgte Ablehnung der Generaldebatte. Von mancher Seite wird auch dieses Moment als ein Vorzeichen der Fusion der liberalen Partei mit der gemäßigten Opposition angesehen. In dieser Auffassung läßt sich die öffentliche Meinung selbst durch das scharfe Dementi des „Nemzet“ (Siehe Inland, Budapest) nicht irren machen. Dem allgemeinen Wohle wäre eine Fusion der Parteien kaum abträglich.

In Agram schienen die Halme des Terrorismus in die Höhe; die Strohpolitik hat selbst vor der Abgeordneten-Immunität keinen Respekt; neuestens ist — wie aus unserem Agramer Telegamme zu ersehen — der Abgeordnete Boncjarics die Zielscheibe öffentlicher Injurierung gewesen. Agram hat sich wiederholt als vulkanischer Boden erwiesen.

Am in Arm wandeln das „Vaterland“ und das einfigige Organ Franz Deak's, der „Pesti Naplo“. „Was wird nun geschehen?“ fragt das Blatt der österreichischen Conservativen, anknüpfend an eine Besprechung der Abstimmung vom letzten Samstag im ungarischen Oberhause, und es beantwortet die Frage folgendermaßen: „Wird das Ministerium Tisa den Kampf gegen die mächtig erwachte christlich-conservative Partei fortsetzen? Seine Freunde behaupten es; die Conservativen sehen dieser Eventualität mit Mißhe und Zuversicht entgegen. Im Kampfe stützt sich die Kraft, werden die etwa noch lockeren Theile enger ineinandergekittet und wird die Actionsfähigkeit gewahrt. Herr v. Tisa sieht schon heute eine politische Erscheinung in kraftvoller Entwicklung, die ihm bisher unbekannt war, nämlich eine imponirende, regierungsfähige Opposition. Die christlich-conservative Partei sinnt jedoch auf keinen Ministerturn im landläufigen Sinne des Schablon-Parlamentarismus; sie wird von keinem Gelächte nach den „rothen Hautweils“ geleitet; wohl aber wird diese Partei in der Stunde der Nothwendigkeit vor der Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes nicht zurücktreten, und die Nation wird einen solchen Wechsel im Regierungssystem mit den besten Segenswünschen willkommen heißen. Schon die nahen Wahlen werden davon Zeugniß geben; Ungarn darf sich wieder des Besitzes einer erhabenden, besonnen fortgeführten politischen Partei erfreuen. Das eröffnete frohe Aussehen für die Zukunft, mahnt aber auch zur Ausdauer und zu fortgesetzter Arbeit.“ Und „Naplo“ secundirt dem „Vaterland“, indem er, anknüpfend an die kurze Dauer der General-Debatte über das Budget, schreibt: „Seit wir eine constitutionelle Aera haben, hat sich Solches nicht ereignet. Und die Drohung, daß sich das Abgeordnetenhaus dem Oberhause gegenüber schon auf die Beine stellen wird, hat sich nicht nur nicht verwirklicht, sondern das gerade Gegenheil ist eingetreten. Die heutige Haltung des Abgeordnetenhauses hat dargegethan, daß es das Sinken seines Prestige fühlt und daß das Oberhaus, das man schon sozusagen bei lebendigem Leibe begraben hat, ihm seit dem 12. d. in großer Ueberlegenheit gegenübersteht.“

Die „République Française“ bespricht das Votum des ungarischen Oberhauses über das Mißhe-Gesetz und sagt, die Coalition der Adligen und der Bischöfe habe über den modernen Geist gefiegt; ungeachtet des Triumphgeschreies der Sieger werde aber der eigentliche Kampf erst beginnen. Die Magnatentafel habe Tisa den Handstreich hingeworfen; Tisa werde keinen Augenblick zögern, denselben

aufzunehmen. Da die Magnatentafel zweimal verweigert habe, gutwillig in die volle nationale Strömung einzutreten, müsse sie von Grund aus reformirt werden. Auch andere Blätter mißbilligen das Votum der Magnaten.

Die „Nationalzeitung“ bringt die auffällige, aber, wie das Blatt versichert, von berufener Seite kommende Mittheilung, Gier's Wiener Reise entbringe dessen eigener Initiative; ein Einfluß des Kaisers und Königs Franz Josef auf diese Entschlieung habe nicht stattgefunden und entspräche auch keineswegs den Traditionen. Die ausgezeichnetste Aufnahme des russischen Staatsmannes sei trotzdem gewiß.

General Brialmont soll, wie man aus Brüssel meldet, demnächst reactivirt werden. Man erinnert sich, daß Brialmont vor geraumer Zeit zur Disposition „stellt“ wurde, weil er ohne Erlaubniß der belgischen Regierung nach Rumänien ging und dort einen Plan für die rumänische Landesverteidigung ausarbeitete. Damals waren die Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn noch unfreundlicher Natur, und man konnte in Brialmont's Unbotmäßigkeit mit Recht eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Tendenz erblicken. Seitdem ist die Annäherung Rumäniens an den deutsch-österreichischen Bund erfolgt.

In der spanischen Kammer erklärte Minister-Präsident Posada-Herrera am 15. d., Spanien wolle Freundschaft mit allen Mächten, aber Intimität mit keiner. Castelar, die innere Politik besprechend, behauptet, Spanien habe wesentlich einen demokratischen Charakter; wenn die Monarchie die demokratischen Institutionen verweigere, werde die Republik bald unvermeidlich werden.

Wie in London behauptet wird, hätte sich bereits die ganze Bevölkerung auf beiden Ufern des Blauen Nils für den Mahdi erklärt. Jede Verbindung mit diesen Ländern soll abgebrochen sein, und die Befürchtung, die Garnison Chartums könne sich nicht mehr zurückziehen, ist im Zunehmen begriffen. Der bekannte tripolitanische „Gottgesandte“, der Sheikh Senufi, wäre angeblich von Tripolis aus im Vorrücken begriffen, um sich mit dem Mahdi zu vereinigen. Es geht das Gerücht, daß alles Land zwischen dem Weißen und Blauen Nil sich schon im Besitze des Mahdi befände.

Den polnischen Blättern wird aus Warschau gemeldet: Der Regierungssenat castete mittelst Entscheidung vom 2. Januar den im Jahre 1882 gefaßten Beschluß, worach den Juden in Rußland unterlagt wurde außerhalb der Städte und Städtchen, in denen sie ihren nöthigen Wohnsitz haben, sich aufzuhalten, sowie liegende Güter zu erwerben. Diese Entscheidung des Senats erfolgte in Berücksichtigung zahlreicher, von russischen Herrschaftsbefizern überreichten Petitionen, in denen nachgewiesen wurde, daß der Werth des Grundbesitzes und der Hypothekencarbit in Folge jener Maßregeln bedeutend gesunken sei.

Aus dem Nihilistenlager.

Berlin, 15. Januar.

Nun liegt auch das jüngste Heft des unter dem Titel „Vote des Volkswillens“ („Votum Narodnoje Wolji“) in der Schweiz erscheinenden Organes der russischen Revolutionäre vor. Es ist dies ein im Gegensatz zu den in Petersburg erscheinenden nihilistischen Pressezeugnissen, die mehr den Charakter von Flugblättern an sich tragen, im großen Maßstabe angelegtes Presseorgan, welches in gewissen Zeitabschnitten, ungefähr alle zwei Monate, in Gestalt eines vierhundert Seiten starken Bandes herausgegeben wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese nihilistische Publication die inhaltreichste und mithin auch die lehrreichste ist von allen derartigen Pressezeugnissen der letzten Jahre, und somit werden diese Hefte dem künftigen Geschichtschreiber wohl das meiste Material bieten. In der Vorrede des zuletzt erschienenen Bandes sind einige Auslassungen über die wirklichen Bestrebungen der Nihilisten besonders be-

merkenswerth. Es ist darin der Nachweis versucht, daß ein Uebergang aus dem alten Staatswesen Rußlands zu einem neuen vermittelst entsprechender Reformen auf friedlichem Wege überhaupt unmöglich ist. Wer aber von der Nothwendigkeit einer Aenderung der Dinge in Rußland überzeugt sei — diese Ueberzeugung theile gewiß jeder denkende Mensch — der müsse sich mit dem Gedanken einer socialen Revolution in Rußland nicht nur befrenden, sondern sie auch als nothwendig und geboten erachten.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, setzt der russische Nihilismus alle seine Hoffnungen nach wie vor auf die Arbeiterklasse, welche in Rußland zahlreicher sei, als in irgend einem anderen europäischen Staate. In Folge dessen will die revolutionäre Partei nur einen solchen politischen Umschwung anerkennen, durch welchen sämtliche Factoren, sowie die Erzeugnisse der Arbeit, alleiniges Eigenthum der Arbeiterklasse werden. Von den höheren Gesellschaftsklassen, welche jetzt das Heft in den Händen hätten, sei nichts zu erwarten, dieselben würden weder freiwillig, noch unfreiwillig auf ihre jetzige Herrschaft verzichten, sie müßten daher einfach hinweggeräumt werden, als das Haupthinderniß zur Erreichung der social-revolutionären Ziele. Der Schwerpunkt der russischen Revolutionäre müsse daher, trotz aller unglücklichen Schwierigkeiten, noch immer in die Arbeiterklassen verlagert werden, in die Entwicklung der Arbeiter, deren vollstes Bewußtsein vor Allem angeregt werden müsse.

Der in den obigen Zeilen dargelegte Standpunkt der russischen Revolutionäre läßt allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Diese Ausführungen betätigen nur den Eindruck, welchen schon seit Jahren die eingeweihten Kreise Rußlands von den Nihilisten gehabt haben. Diese Leute wollen keine Reformen seitens der Regierung, sie wollen keinen Umschwung, der „von Oben“ käme, selbst dann nicht, wenn er wirklich zur Besserung der allgemeinen Lage führen sollte, sie schwärmen, wie die socialistischen Fanatiker aller anderen Länder, nur für Bewegungen, die „von Unten“ kommen, und das Hauptdogma ihres politischen Bekenntnisses bleibt leider dasjenige, das erst eine Revolution kommen müsse, erst die Regierung, ganze Gesellschaftsclassen und wer weiß, was noch Alles, „weggeräumt“ werden müßten, um hierauf die ganze Menschheit überglücklich zu machen.

Diesem Standpunkte der russischen Nihilisten, welcher in ihrem hervorragendsten Presseorgan zum vollen Ausdruck gelangt, entspricht es nur zu sehr, wenn dieses Presseorgan seine Ausführungen in der Lösung gipfeln läßt: Fortsetzung des Kampfes gegen die Regierung und die Gesellschaft! Fortsetzung des Kampfes mit ungeschwächten Kräften!

Man wird es freilich keinem ruhigen Bürger, sei es in Rußland selbst oder in den benachbarten Staaten, verdenken können, wenn ihm nach den schrecklichen Erfolgen, welche die russischen Terroristen diesen ihren Principien bisher zu verschaffen wußten, um den nächsten Verlauf der Dinge in Rußland bange wird.

Wir kehren zu dem vorliegenden Heft zurück. Nach den einleitenden Worten der überaus reiche Inhalt des Heftes. Hier sind zwar die verschiedenartigsten Artikel durcheinander geworfen, doch kann man sie der Hauptsache nach in zwei Kategorien theilen: in Artikel wissenschaftlichen Inhalts und solche, welche das innere Leben der Nihilisten-Partei schildern. Auf die ersteren ist übrigens die Bezeichnung „wissenschaftlich“ nur cum grano salis anzuwenden, denn was wir da von der „Theorie“ der Nihilisten kennen lernen, sind nichts als abgehandelte Phrasen von Marx und anderen socialistischen Schriftstellern. Man muß sich wirklich über die „Gelehrten des Nihilismus“ wundern, wie sie noch an Dingen festhalten, die von der modernen volkswirtschaftlichen Wissenschaft längst als überwindener Standpunkt betrachtet werden. Ueberhaupt scheint da der Nihilismus die veraltetsten Theorien als etwas Neues zu betrachten. In diesem Punkte sind also die Herren sehr, sehr langweilig.

Feuilleton.

Die Fächter des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Horst. (Fortsetzung.)

Räthchen sah zur Seite, etwas in ihr verbot gebieterisch den Blick in die offenen ehrlichen Augen der andern. „Comödie?“ wiederholte sie, „ich verstehe dich nicht, Val?“

„Auch dann nicht, wenn ich dich an unsere Begegnung bei den drei Buchen erinnere? An das, was wir im Park vorher mit einander sprachen?“

Gleich Dolchstichen trafen die Worte Räthchen's Herz. Valerie wußte Alles, las klar in ihrer Seele, aber den Sieg sollte sie doch nicht behalten und ob es das Leben kostete.

„Wir trafen uns bei den drei Buchen,“ antwortete sie so ruhig als es ihr möglich war, „dessen erinnere ich mich natürlich, — es war an dem Tage, als mir Herr Eckhard einen Brief geschrieben hatte, aber wovon wir beide uns damals unterhielten, Verzeihung, liebste Val, das ist mir wirklich abhanden gekommen.“

Die junge Erbin von Reinfels seufzte. „Du ersuchst mir die Bitte, welche ich aussprechen wollte, Räthchen. O wenn du in meinem Herzen lesen könntest!“

„Das glaube ich vollständig zu können. Sage mir Alles, Val, Alles; ich bewillige im voraus was du etwa von mir verlangen wirst.“ „Und ich verspreche dir eine Dankbarkeit, die nie aufhören soll. Aber ob du mir auch das Opfer bringen willst, ob du mir verzeihst?“

„Räthchen, einmal erbotest du dich, mir zu helfen, Briefe zu besorgen! Darf ich dich heute beim Wort nehmen?“

„Natürlich! Du thust als sei das etwas so Bedeutendes, Großes, Val! Denkst du, ich fürchte mich vor deiner Mama so über alle Maßen?“

Ein Kopfschütteln war die Antwort. Valerie sah, daß Räthchen um keinen Preis sprechen wollte, daß sie eine vertrauliche Annäherung schroff und entschieden zurückwies, ihr eigenes Verhalten mußte sie demgemäß einrichten. „Du kennst das Gesicht, welches mir bevorsteht, Räthchen,“ sagte sie traurig, „Du weißt, daß Mama eine Verlobungsfeier in Scene setzt, und daß ich nur durch einen offenen Scandal den Gratulationen der Gäste entgehen könnte. Dem gegenüber gibt es für mich keine Wahl. — Räthchen, willst du mir diese beiden Briefe sicher an ihre Adressen besorgen?“

„Zwei?“ rief beinahe ungestüm das junge Mädchen. „Ja. Den einen an den Herrn Rittmeister, sobald er morgen nach Reinfels zurückkommt, den andern an Felix Eckhard.“

„Gib nur her — bitte!“

Räthchen brachte kaum die wenigen Worte über ihre Lippen, sie zitterte am ganzen Körper, sie empfand etwas wie das Verlangen, weit von hier zu sein, weit fort, ihre Augen waren halbgeschlossen, das Gesicht bald blaß, bald roth.

„Ich werde thun, was du wünschst, Val!“

Ein Kuß von den Lippen ihrer Cousine berührte die ihrigen. „Ich danke dir, Räthchen, — Gott gebe, daß es mir möglich sei, dir eines Tages zu vergelten. Im Augenblick besitze ich außer dir keine Seele, um mich ihr anzuvertrauen, das weißt du!“

„Gewiß, gewiß, — meinen Eid, daß deine Mama nichts erfährt. Ich selbst gehe nach Bruchdorf und gebe den Brief persönlich ab. Es ist ja höchstens eine halbe Wegestunde.“

„Kam!“ versetzte Val, „und an der Sache liegt für mich geradezu Alles. Die Verlobungsfeier sollte nach Mama's Ideen schon am Mittwoch, also in vier Tagen stattfinden!“

Räthchen horchte auf. „Sollte!“ — also Val beabsichtigte den Plan zu hintertreiben.

„Sprich doch mit dem Rittmeister!“ rief sie. „Als Mann von Ehre kann er deine Hand nicht begehren, wenn du ihm offen sagst, daß dein Herz einem andern gehört.“

Val nickte. „Ich will es ja,“ rief sie, „ich muß es. Daher mein Brief an ihn.“

„Den ich sicher besorgen werde; verlasse dich darauf.“ Sie trennten sich mit einem Händedruck, der in Räthchen's Adern Feuer zu strömen schien. Als im Schlosse Alles zur Ruhe gegangen war, sah sie mit gekümmtem Kopfe und sah unverwandt auf die Adressen der beiden vor ihr liegenden Briefe. „Felix Eckhard!“ Valerie wußte, was sich für ihre Cousine an Bedeutungslosigkeit, an bitterem Seelenschmerz in diesen beiden Worten zusammendrängte und doch legte sie den Brief schonungslos in ihre Hände. Ha, schonungslos, — sie dachte nur an sich, das übrige war Nebensache.

Aber fort mit dem leichten Blatte, das den Namen des schönen verführerischen Mannes trug, — das andere Schreiben war wichtiger.

Räthchen wog es, drehte es hin und her; heißer fluthender Purpur trat in ihr blaßes Gesicht. Val gab ohne Zweifel in wenigen Zeilen dem Rittmeister ein Selbstbekenntnis, aber wann und wo? — darauf kam es an.

Das junge Herz schlug und die Augen glühten. Unwillkürlich dachte Räthchen in diesem Augenblick an ihre ältere, verfallene Schwester. Als Freiheit und Hoffnung die lodenden Stimmen erhob, als das Glück, das süße, der begehrenden Hand erreichbar schien, da hatte Adele nicht erst gefragt: „Darf ich?“ Sie nahm, was ihr das gütige Gesicht spendete, ohne an die Verzweiflung der Betrogenen zu denken.

Und eine andere Stimme erhob sich mahnend wie ein treuer Freundesblick. „Laß ab! — Laß ab! — Du kennst von der Geschichte der armen Bethörten nur den Anfang, das Ende war vielleicht schrecklich, es ertränkte das Glück des Beginns in einem Meer von Thränen.“

Sie spricht immer da, wo der Mensch am Schneidewege steht, diese leise Stimme, aber selten, ach selten, wird ihr Gehör gegeben.

Räthchen hielt den Brief in der Hand, sie erlebte im Fluge der Gedanken eine Scene, die ihr das Blut heiß zum Herzen trieb, sie sah auf Jahre hinaus hinter den Vorhang der verhallten dunkeln Zukunft.

Anders freilich steht es mit denjenigen zahlreich und ausführlichen Aufzählungen, welche sich mit dem Parteileben, dem Gange der Agitation und der übrigen gesammten Thätigkeit der Revolutionäre befaßten. Die Ergebnisse der einzelnen Parteigänger, Biographien der hingerichteten Nihilisten, Schilderungen aus dem Gefängnisleben zu Petersburg und Moskau, Notizen über Strömungen in den höheren russischen Beamtenkreisen, Darstellungen von Vorgängen aus dem Hofleben und den engsten Hofkreisen, — dies Alles jagt in bunter Reihe hinter einander und versetzt den Leser in eine ganz neue, fast mythisch angehauchte Welt. Ein besonderer Abschnitt des Buches, für welchen die Rubrik: „Chronik des Revolutionärskampfes“ gewählt ist, bringt eine Zusammenstellung von Thatsachen aus dem Leben der Nihilisten, die an Schauerlichkeit alle bisher bekannt gewordenen Daten übertreffen.

Aus verschiedenen Gründen müssen wir uns einer auch nur annähernd genauen Wiedergabe des Inhaltes dieses Abschnittes enthalten. Ueberdies ist erst vor Kurzem in diesem Blatte ein ausführlicher Bericht über die Peter-Paulsfeier zu St. Petersburg und über die Art und Weise wie die politischen Gefangenen daselbst — behandelt werden, veröffentlicht worden. Nur eine Thatsache wollen wir aus dem „Partei-leben der Nihilisten“ herausgreifen, aus welcher deutlich zu ersehen ist, in welcher Weise die gefangenen Nihilisten auch ihrerseits gegen die russischen Würdenträger vorgehen. Unter der citirten Rubrik werden u. A. die eigenhändig geschriebenen Memoiren des bekannten politischen Sträf- lings Netshajew veröffentlicht, welcher folgende Episode aus seinem Gefängnisleben in der Peter-Paulsfeier erzählt: Es war im dritten Jahr seiner Gefangenschaft, als Netshajew eines Tages aus seiner Zelle nach dem Hof gebracht wurde; vor ihm stand kein Geringerer, als der damalige Gensdarmereichef, der inzwischen verstorbene General-Adjutant Potapow, in dessen Begleitung sich der General Korjakow und eine Anzahl von Officieren, Gensdarmen und Gemeinen befanden. General-Adjutant Potapow erbat sich von Netshajew einige Auskunft über seine Mitschuldigen, sowie überhaupt über die Vorgänge innerhalb der nihilistischen Partei und drohte dem Gefangenen, falls er die verlangten Auskünfte verweigern werde, mit einer Züchtigung, wie sie gegenüber den zu Zwangsarbeiten in Sibirien Verurtheilten angewendet wird. Als Antwort hierauf versetzte Netshajew dem General-Adjutanten Potapow einen derartigen Schlag ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Nase und Mund zu strömen begann. Netshajew wurde hierauf von den Anwesenden an der Gurgel gepackt . . .

Von besonderem Werth ist das von dem erwähnten Preshorgan geführte genaue Verzeichniß aller Verhaftungen, der politischen Prozesse, der Hinrichtungen u. s. w., welche seit der Ermordung Alexander II. stattgefunden haben. In dem umfangreichen Verzeichniß der vorgekommenen Arrestirungen figuriren, außer Petersburg und Moskau, nicht weniger denn vierzig russische Provinzialstädte, in denen Nihilisten verhaftet wurden. Man ersieht aus diesem Umstande, daß die nihilistische Agitation unter Alexander III. sich auch in der Provinz auszubreiten beginnt, während sie unter dem verstorbenen Kaiser sich vorwiegend auf die beiden Hauptstädte Petersburg und Moskau beschränkt hatte. Ein anderer Umstand, nämlich die Zahl der stattgehabten politischen Prozesse, lautet ebenfalls sehr ungünstig, denn während der verhältnißmäßig noch kurzen Regierungszeit des jetzigen Kaisers haben im russischen Reich nicht weniger als siebenundzwanzig große politische Prozesse stattgefunden!

Am Schlusse des vorliegenden Heftes gibt der „Vote des Volks-willens“ eine Aufzählung der bei dem revolutionären Comité in Genf eingelaufenen Geldgeschenke. Die veröffentlichte Liste wird wohl auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben dürfen, denn die größeren Geldsendungen scheinen in dieselbe nicht aufgenommen worden zu sein, sondern nur die kleineren Beiträge, mit welchen die Partei schwerlich auskommen könnte. Unter den nicht-russischen Spendern finden wir auch diejenigen „der deutschen Genossen“ eingetragen, und zwar: „von den Genossen in Zwickau (Sachsen)“, „vom Commun.-Ar.-Verein zu Landau“, „von der Kaufmann-Jahnenweibe (gelegentlich gesammelt)“, „vom Bruderbund Antwerpen“ u. s. w. Alle diese Einsender figuriren übrigens mit kaum nennenswerthen Beträgen. Aus anderen Angaben des „Voten“ ersieht man aber, daß die Partei viel eifriger mit dem Geldsammlen beschäftigt ist, als es den Anschein haben möchte.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 16. Januar.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses befand sich heute das Budget des Ministeriums des Innern. Seitens der äußersten Linken griffen Alos Ugron und ein Antisemit die innere Politik der Regierung an; Letzterer that dies in einer nicht enden wollenden, unglücklich conquis Reden, deren Tenor in der graciös n. Behauptung lag, daß die Antisemiten die Träger der 48er Ideen sind. Seitens der Regierungspartei sprach Johann Emerich Vargies, der in einer aufmerksam angehörten Rede die Verbesserungsfähigkeit unserer Verwaltung wohl zugestand, doch auch auf die Fortschritte hinwies, welche dank den einschlägigen Gesetzen bereits zu constatiren sind.

Ein Bleistift in das Couvert hineingeschoben und leise rollend bewegt, trennte Ober- und Untertheil. Das Blatt fiel heraus, — heiße Blicke verfolgten den Inhalt.

„Herrn Rittmeister von Hochberg!“

Ich bitte Sie, mich zum Zweck einer Unterredung ohne Zeugen heute Abend um acht Uhr in der Allee hinter der Schloßkapelle treffen zu wollen.

Valerie v. Reinfelsk.“

Das war kurz genug und enthielt doch Alles, was Rätchen zu wissen brauchte. „Um acht Uhr!“ — gut, gut, der Ort konnte unmöglich günstiger gewählt sein. Die Stämme mehrhundertjähriger Bäume, die tiefen Wandbänken mit den Steinbildern aus früherer Vorzeit, das Alles gab Versteck, denen die herrschende Dunkelheit einen willkommenen Schutz verlieh.

Rätchen befehligte mit bebenden Fingern das Couvert. Sie schloß während dieser ganzen Nacht keinen Augenblick und wunderte sich nicht im geringsten, als es am andern Morgen heiß, Bal sei zu unwohl, um ihr Zimmer zu verlassen.

Die Gnädige lächelte fein. Der Rittmeister war schon angekommen und hatte lange und vertraulich mit ihr gesprochen, — was verschlug es, wenn Bal die Stimme der ersten Begegnung ein wenig hinausjähob?

Die arme Thörin! jetzt war wenigstens dem fatalen Geschwäg ein Ende bereitet, Sie heiratete und was vor ihrer Ehr geschah, das versank in ewiges Vergessen, — die vornehmen Kreise gewöhren solche Rückfragen, weil sie dieselben auch für sich fordern.

Der Rittmeister schien sehr befriedigt, er hütete sich weislich einen Zweifel an der Unpäßlichkeit seiner Braut zu erkennen zu geben, sondern las der Gnädigen die Zeitungen vor und beschäftigte dann, während sie auf der Chaise longue lag, wie gewöhnlich die Ställe. Das war der Moment, wo ihn Rätchen treffen konnte, sie hüllte sich für den weiten Weg über die Landstraße in ihren Mantel, nahm Hut und Schleier und ging hinaus in den Park. Die Stallburischen hatten den Rittmeister seit einer halben Stunde nicht mehr gesehen, er war in der Richtung des Wintergartens fortgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Franyi erwidert zunächst Simonvi — dies der Name des oben erwähnten Antisemiten —, daß die Verfolgung einer Race oder einer Confession durch die 1848-er Gesetze direct verboten sei. Er weist sodann auf verschiedene Mißbräuche hin, die anlässlich der jüngsten Comitats-Wahlen durch die Obergespanne verübt worden sein sollen. Schließlich lenkt er wieder einmal die Aufmerksamkeit der Regierung auf die lächerlichen und unzünftigen Aufführungen in manchen Theatern, deren schädliche Folgen er in ergreifenden Farben schildert.

Nach sprach Polonyi, der Simonvi's Principientreue mit einigen glücklichen Reminiscenzen beleuchtete, worauf der Minister-Präsident das Wort ergriff.

Nach einer summarischen Afsertigung Simonvi's und Ugron's verweilte der Ministerpräsident eingehend bei der von Franyi aufgeworfenen Frage der gefährdeten öffentlichen Sittlichkeit.

In persönlicher Erwiderung bemerkte hierauf Franyi, daß er der Reinheit des Privatlebens des Ministerpräsidenten volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, gleichwohl sei derselbe aber nicht freizusprechen von der Mitschuld an der depravirten öffentlichen und politischen Moral.

Nach der kurzen Duplik des Ministerpräsidenten folgte noch eine persönliche Erwiderung Alos Ugron's, worauf Turgonyi vor vollkommen geleerten Bänken seine Bemerkungen zu dem vorliegenden Budget machte. Derselbe beipflichtete die bei Erledigung der Waisenangelegenheiten vorkommenden Unzukömmlichkeiten und trat für die Zurechtweisung der Kreisnotäre ein.

Hiermit ist die Debatte beendet, und nachdem noch Referent Rakovszky sich seines Schlusswortes bediente, wurde die Post angenommen.

Ludwig Hentaller richtet dann folgende Interpellation an Minister Orszy:

Hat der mit der Leitung des Honved-Ministeriums betraute Herr Minister Kenntnis davon, daß man bei den gegenwärtig in Bosnien, Herzegovina und Süd-Dalmatien grunsonirenden Truppen, namentlich bei den Linien-Infanterie-Regimenten Nr. 25, 68 und Nr. 80 solche Soldaten zur activen Dienstleistung zurückhält, die ihre gesetzlichen drei Jahre bereits ausgedient haben?

Wenn ja, hält er dies mit dem Wehrgesetz für vereinbar? Wenn der Herr Minister von dem Falle keine Kenntnis hat, gedenkt er Verfügungen zu treffen, daß diesem ungesetzlichen Zustande ein Ende gemacht werde und daß die im Jahre 1880 eingereichten und seit dem November 1880 activ dienenden Soldaten ungarischer Staatsangehörigkeit je eher entlassen werden sollen?

Zum Schlusse interpellirt Otto Herman den Communications-Minister hinsichtlich der Situation der Eövenhazaer Schukdam-Gesellschaft, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

**Ungarn.**

Budapest, 15. Januar. In einigen Budapester und Wiener Blättern wird von einer im Zuge befindlichen oder wenigstens angestrebten Fusion der auf der Basis des 1867er Ausgleiches stehenden Parteien gesprochen. Hierzu bemerkt „Nemzet“ in seiner heutigen Abendausgabe:

Mehrere Blätter verzeichnen Fusionsergüsse. Zwischen der Regierungspartei und der Fraction liberaler Schattirung in der gemäßigten Opposition sollen angeblich Verträge zu einer Vereinigung gemacht werden. Ein oppositionelles Blatt nennt sogar die Parteifusion, mit welchen einzelne Persönlichkeiten der gemäßigten Opposition „gewonnen“ worden seien. Wir sind in der Lage, aus zuverlässiger Quelle zu melden, daß diese Gerüchte unwahr sind. Auch die getrigge Aftimmung des Abgeordnetenhauses hat — wenn es dessen überhaupt bedurft hätte — evident gezeigt, daß die Parteiverhältnisse in Allen und Jedem unverändert sind; daselbe bekundet die heutige Enunciation Clemens Ernuffs und Tiba's Erwiderung auf dieselbe. Wir unterseits können diese Aeußerungen nur damit ergänzen, daß unseres Wissens auch nicht von fern ein Versuch gemacht worden ist, welcher Anlaß hätte bieten können, derlei Gerüchte in gutem Glauben zu verbreiten.

Budapest, 16. Januar. Die Action des österreichischen Auxiliar-Corps in der oberen Kammer unserer Legislative macht Esernatony im „Nemzet“ zum Gegenstande einer sehr scharf gehaltenen, abfälligen Besprechung. In dem Artikel heißt es unter Anderem:

„Was nun die Herren Indigenen anbelangt, die just an dem Tage wieder heimgekehrt sind, als im Ministerium des Innern die Enqueteberathung über schubweise Abscheidung ausländischer Gutsabunden stattfand, so können sie unzweifelhaft behaupten, daß es ihr gutes Recht war, an der Abstimmung theilzunehmen. Wir haben von Standpunkte der Berechtigung gegen die Herren auch durchaus keine Einwendung, wohl aber aus dem Gesichtspunkte, welcher einem edel denkenden Liechtenstein genügt hat zu dem Entschlusse, im ungarischen Oberhause nicht hospitiren zu wollen. — Ist's erlaubt, im Dorfe zu rauchen? fragte Jemand den Wächter einer aus strohgedeckten Häusern bestehenden Ortschaft. Wohl ist es erlaubt — erwiderte dieser — doch thut es kein anständiger Mensch, wenn er nüchtern ist. Diese Anekdoten sollten auch die Herren Indigenen in solange beherzigen, bis der ungarische Staat dafür gesorgt haben wird, daß an den Abstimmungen und Berathungen seines Parlaments Angehörige anderer Staaten nicht theilnehmen können. Gern würden wir die Liechtenstein, Schwarzenberg, Althann und die Genossen dieser Herren unter den Mitgliedern des ungarischen Oberhauses sehen, ja sie sogar entschließen als Gewinn daselbst betrachten — selbst nach der durchgeführten Reform der ersten Kammer — so wie sie ihrer österreichischen Staatsangehörigkeit entsagten und sich ausschließlich in den ungarischen Staatsverband aufnehmen ließen. Im andern Falle bitten wir sie, daheim zu bleiben, auf daß wir nicht gezwungen seien, die Betreffenden auf die Regeln des Wohlstandes und des Tactes aufmerksam zu machen. Als Lord Brougham — eine der hervorragendsten Gestalten, aber auch einer der größten Sonderlinge im parlamentarischen und wissenschaftlichen Leben Englands — im Jahre 1848 an die Regierung der französischen Republik ein Gesuch um Erlangung des französischen Bürgerrechts richtete, da lachte ganz Groß-Britannien, der heitere „Punch“ aber protestirte dagegen, da er ohne Lord Brougham nicht leben könne. Lamartine aber, der französische Cabinetchef, faßte die Sache nicht als Scherz auf, sondern fragte den Lord, ob derselbe geneigt w re, der englischen Perversität nicht nur, sondern auch dem englischen Staatsbürgerrechte zu entsagen. Die Antwort lautete verneinend und Lamartine wies dem Lord in sehr höflicher Weise die Thür.“

**Russland.**

Paris, 15. Januar. Telegramme des Admirals Courbet aus Hankoi vom 8. und 9. Januar berichten: Seit der Einnahme Sontags zeigen sich die Piraten in der Gegend von Hanoi und Hai-Phong in geringerer Anzahl. Die „Schwarzen Flaggen“ stecken mehrere Ortschaften der linken Ufer des Schwarzen Flusses in Brand. Es werden häufige Recognoscirungen nach dieser Gegend unternommen. Die Provinz von Nam-Dinh wird noch immer von Piraten verdroht, welche indeß von starken Colonnen nach allen Richtungen verfolgt werden.

Paris, 15. Januar. Der heute Vormittags abgehaltene Minister-rath beschäftigte sich mit dem Budget vom Jahre 1885 und es wurde beschlossen, die Ausgaben aller Ministerien auf das streng Nothwendige zu reduciren.

Rom, 15. Januar. Die verschiedenen, da und dort aufgetauchten Detailangaben über den Zeitpunkt und die Art der Reize des Königs Humbert nach Berlin sind insgesammt verfrüht, da nur die Thatsache eines in Berlin zu machenden Besuchs principiell feststeht, in Betreff des Zeitpunktes aber und der anderweitigen Dispositionen bisher keinerlei Entschlüsse gefaßt worden sind. — Die Vorlage der Convention mit Frankreich betreffend die Consulargerichtsbarkeit in Tunis wird unmittelbar nach dem Zusammentritt der Kammer und zwar in Begleitung eines Grönbuches über die tunesische Frage erfolgen. — Mukhtar Pascha dürfte Rom morgen oder übermorgen verlassen. — Der neue italienische Gesandte in Belgrad, Graf de la Tour, hat sich bereits über Wien auf seinen Posten begeben.

Belgrad, 15. Januar. Bei dem großen Empfange, der in der Neujahrsnacht (alten Stils) im königlichen Palais stattgefunden hat, sind die Mitglieder des diplomatischen Corps, sämtliche Minister und zahlreiche Würdenträger erschienen. Allgemein bemerkt und vielfach commentirt wurde die Abwesenheit des russischen Vertreters Persiani; Motive, welche seinem Fernbleiben zu Grunde lagen, sind unbekannt.

**Hermannstädter Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 17. Januar.

Die heutige Sitzung eröffnete über Ersuchen des für kurze Zeit abwesenden Präses-Stellvertreters der erste Magistratsrath Karl Schocherus um 4 1/2 Uhr Nachmittags.

Nachdem die Protocoll-Verificirungsmitglieder designirt waren und sich Niemand zum Worte meldete, wurde die vom Ausschusse an den Magistrat eingehendete Liste der in der jüngsten Generalversammlung gewählten Functionäre der freiwilligen Feuerwehr für das Jahr 1884 verlesen. Magistratsrath Schocherus sprach hierauf in kurzen Worten den mittlerweile mit ihrem Odmann, Polizeidirector Wilhelm v. Hochmeister, an der Spitze erschienenen Functionären der Feuerwehr für ihre diesem so wohlthätigen Institute im vergangenen Jahre gewidmete Mühewaltung im Namen der Stadtvertretung den besten Dank aus und nahm schließlich das vorgeschriebene Gelöbniß mittelst Handschlag ab.

Bei der am 31. December v. J. stattgefundenen Licitation zur Ueberführung von eigenem Brennholz aus dem jungen Walde in das städtische Holzmagazin, und behauener Klöße und Bauhölzer aus dem jungen Walde zur Schneidemühle wurde die Ueberführung des Brennholzes mit 98 kr. per Meterlast, der Bauhölzer mit 1 fl. 7 kr. per Stück übernommen; dieses Ergebnis erhielt die Genehmigung der Stadtvertretung.

In der Sitzung vom 11. October v. J. hat die Stadtvertretung die unentgeltliche Ueberlassung des Grundes auf dem Brunnenmeisterhofe zur Erbauung eines Ausstellungs- und Gesellschaftsbauwes nach dem vom Magistrat zu genehmigenden Plane beschlossen und hat der Magistrat nunmehr mit dem Bürger- und Gewerbeverein und dem landwirthschaftlichen Bezirksverein, da das Gebäude nach Amortisation des Baualtens in das Eigenthum der Stadtgemeinde übergehen soll, die diesbezüglichen Vereinbarungen getroffen. Zur Verhandlung dieses Vertragsentwurfes wurde in heutiger Sitzung der 18. Februar festgesetzt, sowie weiters ein Antrag Borger's, diesen Vertragsentwurf in Druck zu legen und sämtlichen Mitgliedern der Stadtvertretung einige Tage vor der Sitzung zuzustellen, zum Beschlusse erhoben.

Das von einem vor dem Sagthore wohnhaften Neubauer gestellte Ansuchen um käufliche Ueberlassung eines Theiles städtischen Grundes wurde zur Kenntnis genommen und zur Verhandlung dieses Kaufvertrages gleichfalls der 18. Februar bestimmt.

Die hiesige Militär-Administration erklärte sich nach den gepflogenen Verhandlungen bereit, die kleineren Herstellungen an sämtlichen städtischen Kasernen auch im Laufe dieses Jahres für den bisherigen Pauschalbetrag von 2150 fl. zu übernehmen.

Die zur Verlesung gelangten Kaufverträge, und zwar: betreffend den Verkauf des städtischen Hauses Freundschafstraße Nr. 23 an Georg Binder für 1401 fl., — des städtischen Hauses Elisabethgasse Nr. 40 an Georg Wagner für 5000 fl., — von 60 Quadratlastern in der Sagthor-Figania an Andreas Brechner für 60 fl., — von 29 Quadratlastern in der Heltauerhorziganie an Emerich Volk für 58 fl., — wurden mittelst namentlicher Abstimmung einhellig genehmigt und werden demnächst dem h. Ministerium unterbreitet.

Der Antrag wegen Ueberlassung eines Theiles des vormal's Karakischen Grundes an die israelitische Cultusgemeinde zum Baue einer Synagoge konnte jedoch auch diesmal, da mehrere Mitglieder sich mittlerweile entfernt, wegen Beschlußunfähigkeit nicht verhandelt werden und dürfte derselbe nunmehr in der am 18. Februar stattfindenden Sitzung seine Erledigung finden.

S. Borger's wiederholt eingebrachter Antrag auf Schaffung eines Remunerations-Regulativs für die städtischen Beamten wurde mit 28 gegen 26 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

Zu Geschworenen für die im Jahre 1884 allenfalls zur Verhandlung kommenden Preshproceße wurden in vier Gruppen mit je 1/3-jähriger Wirksamkeit ausgelost:

- I. Gruppe. Franz Klein, Privatier, Daniel Sadler, Privatier, Emil Egerus, Beamte, Andreas Jakobi, Votto-Collectant, J. Königer, Baumeister, Gustav Wöferdt, Lehrer, August Klein, Schlosser, Ernst Waldhütter v. Adlershausen, Tanzlehrer, Aug. Weinhardt, Photograph, Adolf Fabricius, Fleischhauer, Moriz Angermann, Vice-Notär, Alfred Müller, Privatier, Johann Cretiu, Beamte, Karl Ettinger, Waiens-amts-Affessor, Otto Müß, Ingenieur, Michael Bilcner, Professor, Johann Fischer, Schuhmacher, Berthold Frey, Conditor, Gu' av Nußbächer, Fleischhauer, Josef Lazar, Agent, Franz Josef Eßig, Kaufmann, Samuel Borger, Advocat, Demeter Muntean, Professor, Karl Drenoi, Turnlehrer, Gustav Capetus, Professor, Friedrich Gros, Schneider, G. W. Grohmann, Kaufmann, Johann Sobr, Lederer, Gustav Zahn, Kaufmann, Heinrich Lucardi, Salaminfabrikant, Karl Brandtsch, Professor, Gregor Mathey jun., Kaufmann, Karl Badarvas, Marktrichter, Parthen Cosma, Advocat, Joh. Göbbel, Fabrikdirector, Georg Meder, Buchhändler.

- II. Gruppe. Johann Jiltsh, Lehrer, Josef Kallschüssel, Seifen-fieder, Karl Mühlsteffen, Färber, Albert Rapp, Official, Koloman Mife, Kaufmann, Andreas Stampf, Tuchmacher, Karl Binder, Weib-bäcker, Traugott Weiß, Comptoirist, Martin Rani, Beamte, J. Rodacs, Concipist, Wilhelm Brudner, Advocat, Friedrich Kleinrath, Lederer, August Wiegandt, Professor, Emil Simonis, Protocollist, Fr. Wensky, Schneider, Albert Bugi, Finanz-Secretär, Karl Flay, Vorpanns-Commissär, J. W. Löw, Tuchseerer, Wilhelm Zimmermann, k. l. Hauptmann i. P., Johann Weber, Kaufmann, Sam. Sander, Kiemer, Franz Szabo, Messerschmied, Ananias Trombitasiu, Confessorialrath, Valentin Zing, Fitzermacher, Johann Löpfer, Lehrer, S. Radastu, Kaufmann, J. Vorthmes, Maurer, Constantin Bugarsky, Kaufmann, Ludwig Szantho, Schuhmacher, Johann Reifensberger, Kiemer, Franz Rog, Grundbuchseiter, Heinrich Baumann, Baumeister, Friedrich Valentini, Kaufmann, Karl Müller jun., Apotheker, Ludwig Klein, Advocat, J. Reiblein, k. l. Oberlieutenant i. P.

- III. Gruppe. Wilhelm Reudwich jun., Kaufmann, Romulus Petric, Beamte, Josef Angermann, Privatier, Emil Jiltsh, Schuh-macher, Adolf Weiser, Tuchmacher, Robert Ludwig, Rentier, Julius Egerus, Senator, Heinrich Baumann, Zimmermacher, Josef Zahn, Professor, Franz J. Voldizjar, Finanz-Secretär, Samuel Rubinstejn,

Handel-vinder, Cornel, Johann, August, Kärstner, gatter, Klein, Fabrik-mann, Arnold, Beamte, Friedr, Tucha, Theil, Archid, Adol, Bartle, Simon, Zahn, Ledere, Schne, Profes, ausgef, die D, worden, Abend, Sr. G, hohe, Gelbb, geruch, gefest, 2 G, A. S, Schut, (neue, besche, gema, toffe, im 12, Frau, gefäll, Dank, nete, der, aufop, tung, erschi, hiemi, den, ersche, D, Unte, Mich, Olla, zum, Gene, Regi, bore, jähre, Herr, rung, die, burg, in, hatte, Rüd, durch, Viel, Herr, beide, die, das, ein, gebe, eing, Beg, diese, Hoc, öffn, Der, gesch, dem, im, jedo, Bül, Cor

Handelsmann. Eduard Karher, Advocat. Gustav Bogelsang, Buchbinder. August Schwabe, Zahnarzt. Johann Kefler, Fleischauger. Gornel Tobias, Comitäts-Notar. Franz Stenzel, Kaufmann. Johann Breckner, Seifenfieder. Karl Connerth, Kiemer. Josef Binder, Korbmacher. Ludwig Fuchs, Kaufmann. J. G. Schuster, Fleischauger. August Spornier, Beamte. Victor Kloss, Professor. J. Schuller, Gerichts-Candidat. Georg Dima, Musiklehrer. Friedrich Tezter, Kürschner. A. Berger, Beamte. Karl Schuller, Hafner. Dr. L. Kirchgatter, Advocatur-Concipist. Wilhelm Gorik, Schneider. Wilhelm Klein, Drechsler. Emil Vock, Tuchmacher. Andreas Kieger, Maschinenfabrikant. Guitov Connerth, Tischler. Friedrich Baumann, Kaufmann.

IV. Gruppe. Samuel Reinerth, Lederer. Karl Henrich, Fleischauger. Adolf Küger, Spodium-Fabrikant. J. A. Reiffenberger, Kaufmann. Friedrich Kauterbach, Kaufmann. Michael Henel, Schuhmacher. Arnold Friedsmann, Advocat. Dr. Johann Wloga, Arzt. Heinrich Hertel, Beamter. Johann Graef, Hafner. Johann Weindel, Procurator. Friedrich Heiri, Kiemer. J. F. Theil, Kaufmann. J. Scherer junior, Tuchfabrikant. J. G. Roth, Kürschner. Rudolf Urban, Tischler. Karl Theil, Professor. Friedrich Kreisler, Weißbäcker. Franz Zimmermann, Archivar. Dr. J. Teutich, Professor. Michael Horodt jun., Cursumied. Adolf Konrad, Fleischauger. Franz Michaelis, Buchhändler. Karl Tautler, Kaufmann. Karl Engelleiter, Ingenieur-Adjunct. Franz Simonis, Universitäts-Cassier. Josef Spilka, Weißbäcker. Rudolf Zahn, Controlor. Moriz Guist, Gymnasial-Director. Samuel Zafarias, Lederer. Johann Sattler, Maurer. Josef Schupfing, Lackirer. Ernst Schneider, Kanzlist. Johann Albrecht, Schizmenmacher. Heinrich Müller, Professor. Johann Behnig, Privatier.

Nachdem noch an Stelle des aus der Gewerbeschul-Commission ausgeschiedenen Mitgliedes, Karl Henrich, Polizeidirector i. P., für die Dauer des laufenden Jahres Wilhelm v. Hochmeister gewählt worden war, schloß Präses-Stellvertreter die Sitzung um 6 1/2 Uhr Abends.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Der Geseftigte beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß auf Bitten Sr. Hochw. Herrn Abtes und Stadtparrers Stefan György mehrere hohe Wohlthäter für die Christbeseeerung armer Schüler an milden Geldbeträgen zusammen 272 fl. 8 W. an Se. Hochw. einzulenden gerufen, für welche 23 Röcke, 39 Hosen und 20 Paar Stiefel angefertigt und unter arme Schüler vertheilt wurden.

Zu diesem Zwecke haben noch folgende Herren gespendet: Hannich 2 Hosen, E. Billich 2 Paar Schuhe, Seesödi 3 Paar Schuhe, A. Stasney 1 Rock, 1 Hufe und 1 Paar Stiefel, R. Ott 2 Paar Schuhe, J. Jain 2 Röcke und 2 Hosen.

Es sind somit 51 arme Schüler unserer Anstalt mit den nöthigen (neuen) Kleidern versehen worden.

Auch arme Schülerinnen der Ursuliner-Klosterschule sind mit Christbeseeerung theilhaftig worden, zu welchem Zwecke ebenfalls Spenden gemacht wurden und zwar von den Herren: K. Nurbidan Kleidungsstoffe im Werthe von mindestens 35 fl. C. Medelkowitz, Kleidungsstoffe im Werthe von mindestens 16 fl., von einer wohlthätigen Frau 12 Meter Barquent im Werthe von 6 fl., von einer anderen wohlthätigen Frau 1 Mädchen-Überrock.

Ich fühle mich daher angenehm verpflichtet, Sr. Hochw. für die gefällige Verwendung im Namen der theilhaftigen Schüler verbindlichsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, am 16. Januar 1884.

Wenzel Ulmann,  
Drechsler.

Anlässlich des geistigen Costume-Gesefestes fühlt sich der unterzeichnete Vereinsauschuss gedrungen, den Herren Karl Albrich, Leiter der Realschule, und Karl Albrich jun., Lehramts-Candidat, für ihre aufopferungsvolle Mithewaltung bei Herstellung der elektrischen Beleuchtung den besten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Gleichzeitig werden alle jene Zeittheilnehmer, welche im Costume erschienen waren und hiedurch so viel zum Gelingen des Festes beitrugen, hiemit höflich eingeladen, bei der Sonntag den 20. Januar stattfindenden Wiederholung des Costumefestes abermals in denselben Costamen erscheinen zu wollen.

Hermannstadt, 17. Januar 1884.

Der Ausschuss des Hermannstädter Eislaufvereins.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 18. Januar.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Unter-Richter des Nahoder k. Bezirksgerichtes, Gabriel Vertit, zum Richter des Bezirksgerichtes, Gerichthofes zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchleiter des Otkander k. Bezirksgerichtes, Geza Fankösti, in gleicher Eigenschaft zum Bezirksarchivar k. Gerichthofes überfetzt.

Christian Freiherr v. Appel, k. k. Hauptmann des Generalstabs-Corps, — in Diensteszuheilung beim k. k. Dragoner-Regiment Nr. 3, dessen verstorbene Gattin eine Hermannstädterin (geborene v. Mosing) war, ist am 16. d. zu Arco in Tirol im 38. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle wird auf letztwilligen Wunsch zu Hermannstadt in der Familiengruft beigesetzt werden.

(Todesfälle.) Dr. Universitätsprofessor und Geh. Regierungsrath Dr. Hermann Ulrici ist in Halle im 78. Lebensjahre, — die älteste ungarische Schauspielerin Marie Neb am 17. d. in Klausenburg im 92. Lebensjahre, — der Advocat Ludwig Miklós am 13. d. in Deva gestorben.

(Circus Theodor Sidoli.) Zu der geistigen Vorstellung hatten der Waffen- und Feuer-König Waahr-Well und der Trapez-Künstler Kosminski einen durchschlagenden Erfolg; Beide wurden durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet, den sie redlich verdienten. Vielen Beifall fanden die Damen Medea Sidoli und Tardini, Herr Director Sidoli mit den vier Trapezherren Hengsten, dann seine beiden Söhne Esar und Francois, die Familie Benedetti, die Gymnastik der Gebrüder Fiochi, ebenso die Blumen-Quadrille.

(Verloren) wurde am dem Gesefte während des Gedränges, das in Folge des Umfalle eines Beleuchtungsobjectes entstanden war, ein langhaariger schwarzer Damennuss. Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Hause Nr. 37 der Heisergasse abzugeben.

Aus Hatzeg wird uns geschrieben: Die am 13. d. in Deva eingesegete irdische Hülle des Freiherrn Ladislaus Nopcsa wurde in Begleitung zahlreicher herrschaftlicher Equipagen nach Hatzeg gebracht, wo dieselbe um 10 1/2 Uhr Nachts vor der Thüre der Kirche anlangte. Se. Hochwürden Erzbedant und Pfarrer Béla Weber ließ die Kirche öffnen, worauf der Sarg von anwesenden Freiherrn und adeligen Herren in die Kirche getragen und auf das dort errichtete Castrum gehoben wurde. Tags darauf (14. d.) begab sich der Trauerzug nach dem eine halbe Stunde von Hatzeg gelegenen Sarkadin, wo die Leiche im Hofe des Castells, das ehemals dem Verbliebenen gehörte, verzeit jedoch Eigentum des Grafen Melchior Lonyay ist, vom Erzbedanten Béla Weber, welcher mit geistlicher Assistentz sich vor Eintreffen des Conductes dort eingefunden hatte, übernommen und unter heiligen

Gefängen im Parke in der Gruft der auf einem schönen Hügel erbauten Capelle beigesetzt wurde. Während der ganzen Ceremonie herrschte feierlicher Ernst und des Traueractes würdige Ruhe; kein ungnädiges Wort fiel über den Dahingeshiedenen; Jeder war mit ihm ausgesöhnt; denn wenn er auch Fehler hatte, so war er doch ein selten begabter Mann im Vergleiche zu seinen Nachfolgern in der Würde eines Obergespans des Hunyader Comitats, die er vom Jahre 1832 bis 1848 bekleidet hatte.

Aus Anlaß des eben erwähnten Todesfalles hat die Familie Nopcsa folgende Traueranzeige versandt: Freiherr Franz Nopcsa von Felső-Szilvas, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Freiherr Alexius Nopcsa von Felső-Szilvas, k. k. Kämmerer sammt Gattin geb. Gräfin Mathilde Zelensti, Sternkreuzdame, geben im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Franz, Alexius und Klona tiefbetrübt Nachricht von dem am 12. Januar l. J., 3 1/2 Uhr Morgens, an Altersschwäche im 90. Lebensjahre erfolgten Ableben ihres unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Schwiegervaters und Großvaters, des Freiherrn Ladislaus Nopcsa von Felső-Szilvas, gewesenen Obergespans des Hunyader Comitats und Oberhausmitgliedes. — Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen werden am 13. d. in Deva, 3 Uhr Nachmittags, im Trauerhause eingeseget, seinem Wunsche gemäß nach Alsd-Farkadin überführt und dort am 14. d., 10 Uhr Vormittags, in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beisetzt werden. Die heiligen Seelenmessen werden am 16. d., 10 Uhr Vormittags, in Deva und Hatzeg in den röm.-kath. Kirchen gelesen werden. — Deva, 13. Januar 1884. — Friede seiner Asche!

(Der Winter) ist hierzulande ohne Wölfe nicht denkbar. Jüngst drang ein solcher Fsegimm in ein am Ende der Stadt Rezd-Basarhely gelegenes Haus und bedrohte dort den vierfüßigen Wächter des Hauses; dieser erhielt in Folge seines jämmerlichen Geheules Hilfe durch die Hausleute, bei deren Herbeieilen die hungrige Bestie das Weite suchte.

(Die Zichys) haben bekanntlich am Sonnabend in der Stärke von 18 Mann gegen das Misgefengesetz gemittelt. Der „Best.“ schreibt darüber: Graf Stefan Szehenyi giebt an einer Stelle seiner Tagebücher ein harmloses heiteres Wörterbuch der französischen Sprache. Er citirt eine ganze Reihe französischer Worte, die er gemeinverständlich ins Ungarische überfetzt, mit einem Humor, um den ihn manche unserer Weisblätter beneiden könnten. So schreibt er z. B. Palluler (wimmeln) = Zichy. Ohne den Angehörigen dieser ausgezeichneten Familie, die in anderen Fällen dem Lande oft genug viel bessere Dienste geleistet hat als heute, irgend etwas Unverbindliches sagen zu wollen, müssen wir bekennen, daß uns die heutige Abstimung recht lebhaft an das bissige Wort des größten Ungars erinnert hat.

(Der erste Verdacht gegen Hugo Schenk.) Es ist erwähnenswerth zu erzählen, wie die Polizeibehörde dazu kam, einen bestimmten Verdacht gegen Hugo Schenk zu hegen. Bekanntlich war am 20. December v. J. dem Commissariate Kosau die Anzeige von dem gleichzeitigen Verschwinden der Katharina Timal und ihrer Niichte, des Stubenmädchens Josefine Timal erstattet worden. Diese Anzeige war von den hier lebenden Schwestern Katharina und Christine der Josefine Timal ausgegangen, welche glaubten, daß die Beiden gleichzeitig aus Wien abgereist waren. Dem war jedoch nicht so, sondern hatte Schenk, wie weiter unten erzählt wird, erst die Josefine und erst nach mehreren Wochen die Katharina Timal in sein Netz zu locken gewußt.

Zu der Anzeige von dem Verschwinden der beiden Timal's hieß es, daß die Beiden in Gesellschaft eines Ingenieurs Hugo Schenk abgereist waren. Nebenbei bemerkt, ist dies das einzige Mal gewesen, daß Schenk, der sich sonst immer den Vornamen Karl beilegte, seinen wirklichen Taufnamen Hugo angab. Ein Hugo Schenk nun war polizeilich nicht gemeldet, und es war unmöglich, ihn auf diesem Wege zu eruiren. Bei den eingeleiteten Erhebungen wurde eruiert, daß ein Mann in der Uniform eines Bahnbedieners, der sich immer für den Bedienten des Ingenieurs ausgab, die Briefe an Josefine Timal beförderte. Man eruierte hierauf, daß bei der Westbahn ein Bureauvener Karl Schenk angestellt sei. Diesen selbst konnte man aus den einmal bereits angeführten Gründen nicht persönlich vorladen, weil man dadurch möglicherweise den Gang der ganzen Untersuchung hätte gefährden können. Man begnügte sich also bloß mit der Ueberwachung Karl Schenk's und brachte in Erfahrung, daß er einen Bruder Namens Hugo besitze, der sich für einen Ingenieur ausbebe. Nunmehr unterlag es keinem Zweifel, daß Hugo Schenk wirklich mit jenem Manne identisch war, der die beiden Timal's — nach der ersten Annahme gleichzeitig — aus Wien weggeleckt hat. Wie man dann die weitere Spur des Mannes verfolgte, wie dieselbe nach Linz führte, wie dann Polizeirath Breitenfeld nach Linz reiste, während Schenk auf dem Wege nach Wien war — alle diese Peripetien des Falles haben wir bereits geschildert.

(Der Fall Josefine und Katharina Timal.) Es steht nunmehr fest, daß Hugo Schenk die Josefine Timal im Mai und deren Tante Katharina erst im Monate Juli 1883 von Wien weggeleckt hat, um sie ihrem Verberben entgegenzuführen. Im zweiten Drittel des Monats Mai unternahm Hugo Schenk und Josefine Timal die angebliche Hochzeitsreise nach Kosau. In Preran stiegen sie jedoch aus, und unter irgend einem Vorwande verstand es Hugo Schenk, dieses Opfer zu bewegen, mit ihm nach Mährisch-Weißkirchen zu fahren, wohin sich mittlerweile Karl Schlofart bereits begeben hatte, der bekanntlich nach Mährisch-Weißkirchen zuständig ist. Dort wurde Josefine aus dem Leben geschnitten und die Leiche wurde am 20. Juni in der Nähe von Mährisch-Weißkirchen ganz verwest in einem Tümpel am Fuße des dortigen Gebirges aufgefunden. Wenige Tage später, am 24., schwammte bei Böcklarn die Donau die Leiche ihrer Tante an's Land, die gleichfalls den Anschlägen Hugo Schenk's zum Opfer gefallen war, Katharina Timal nämlich, die nach der Abreise ihrer Niichte, Josefine Timal, von der sie glaubte, daß dieselbe mit Hugo Schenk sich ehelich verbinden werde, allein in Wien zurückgeblieben war, bemühte sich eine Zeit lang vergebens, hier einen angemessenen Dienstplatz zu finden, obgleich ihr ausgezeichnete Zeugnisse zur Seite standen, und das Placirungs-Bureau in der Habsburggasse Nr. 1, an welches sie sich gewendet hatte, sie auf's Wärmste empfahl. Sie sah sich indessen veranlaßt, nach Budweis zu ihren Angehörigen zu reisen, und dort wohnte sie bei ihrer Tante, einer gewissen Frau Barbara Hart. Anfangs Juli erhielt Katharina Timal ein aus Wien datirtes Telegramm von Hugo Schenk des Inhaltes, daß er bereits Josefine Timal geheiratet und ein Gut gekauft habe, daß aber Josefine Timal nicht allein im Stande sei, die Leitung dieses Gutes zu führen und daß sie (Katharina Timal) daher zu ihrer Niichte kommen möge, um ihr bei der Führung der Wirthschaft behülflich zu sein. Katharina leitete dieser telegraphischen Aufforderung Folge, kam nach Wien, wo sie von Hugo Schenk erwartet wurde und übernachtete mit ihm in einem Hotel in Fünfs Haus. Am Morgen fuhren die Beiden mit der Westbahn nach St. Pölten, Katharina Timal hatte ihre sämtlichen Ersparnisse, bestehend in Sparcassibücheln und Pretiosen mitgenommen und auf diese hatte Hugo Schenk es abgesehen. Er fuhr mit ihr bis nach St. Pölten und auf der Straße nach Böcklarn verübte er den Mord. Katharina Timal wurde durch Erstechen getödtet und dann in die Donau geworfen.

(Zu den componirenden Fürstlichkeiten) ist neuerdings die Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen-Meinungen getreten und somit eine Collegin des dynastisch verwandten Operncomponisten Herzog

Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha geworden. Die fürstliche Componistin, eine Schülerin Theodor Kirchner's, hat ihr früher veröffentlichtes am-muthiges „Wiegenlied“ für Streichquartett wie auch für volles Orchester gelest und damit eine Arbeit geliefert, deren sich ein gewiegter Kapellmeister nicht zu schämen brauchte.

(Lotto-Aberglaube in Italien.) Ein bekannter Schriftsteller Italiens schrieb eine Broschüre gegen das Lottospiel. Die Presse spendete ihm Beifall und sagte voraus, dies Buch werde sicherlich einen guten, moralisirenden Einfluß ausüben. Die Wirkung blieb in der That nicht aus. Denn kurze Zeit nach der Herausgabe erhielt der Verfasser folgenden Brief: „Hochgeehrter Herr! Mit tiefgeföhlttem Dank für Ihre von mir gelesene Schrift gegen das Lottospiel ergreife ich die Feder, und setze Sie von meinem Glück in Kenntniß. Ihre Schrift zählt 88 Seiten, 44 Blätter und erschien am 27. März. Ich spielte Nr. 88, 44 und 27 und gewann eine Terne bei der letzten Ziehung. Wenn doch alle Schriftsteller stets so nützliche Bücher schreiben möchten! Genehmigen Sie“ — — und so weiter.

(In New York) ist zwischen den Directoren der beiden dortigen Operntheater, Mr. Abbey und Mr. Mapleson, ein Concuratrig aus-gesprochen, welcher wohl damit endet wird, daß Beide — zu Grunde geben werden. Sie zahlen den ersten Gesangsartisten absolut unerhörliche Gagen. Das kürzlich von Abby eröffnete „Metropoli an Opera House“ erzielte bei der ersten Vorstellung eine Einnahme von 80,000 Francs.

**Original-Telegramme.**

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile uneres gefrigen Blattes enthalten.)

Agram, 16. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Abgeordnete Lomcsarevics wurde auf dem Jellacs-Platz insultirt und mit Eiern beworfen, weil er die Ausschließung Starcevic's aus dem Landtag beantragt hatte.

Wien, 16. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Se. Majestät verließ dem Botschafter in Konstantinopel, Baron Calice, das Großkreuz des Leopoldordens.

Linz, 16. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Bei Hallstadt hat ein Lawinensturz den Wald verheert und den Bahnkörper in einer Länge von 300 Metern unterbrochen. Die Lawine ist 15 Meter hoch.

Paris, 16. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Aus Saigon wird gemeldet, daß die Besetzung der Citadelle von Hue principieell beschlossen wurde.

(Heute eingelangt.)

Budapest, 17. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die Unabhängigkeitspartei des Reichstages entsendet hinsichtlich ihrer Stellungnahme bezüglich des Nuntius des Oberhauses und der Judenfrage einen sieben-gliederigen Ausschuss.

Agram, 17. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die Nationalpartei nahm befuß Verschärfung der Hausordnung folgende Anträge an: Die Cloture wird eingeführt; der Abgeordnete, der auf acht Tage ausgeschlossen worden, wird im Wiederholungsfalle für die ganze Session und zum drittenmale für die ganze Landtagsperiode ausgeschlossen.

Berlin, 17. Januar. (U. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus verwies die Steuervorlagen an den Ausschuss. Regierungskommissar Burghardt erklärt, die Regierung müsse an der Besteuerung der Actien-Gesellschaften und Banquiers, sowie an dem Erlaß der dritten und vierten Stufe der Classensteuer festhalten.

Paris, 17. Januar. (Ung. T.-G.-B.) „Temps“ erklärt, eine wirkliche Krise der Pariser Industrie bestehe nicht; letztere sei heuer mehr als im Vorjahr beschäftigt.

Rom, 17. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Depretis ist angeblich ernstlich erkrankt.

Kairo, 17. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die Insurgenten haben den egyptischen Garnisonen der Provinz Sennar den Rückweg abgeschnitten. Die Nilpassage unterhalb Bucru ist durch Versenkung von Steinschiffen blockirt.

**Nur Monat Januar 1884.**

**CIRCUS SIDOLI**

auf dem Hermannsplatze.

Der Circus wird temperirt geheizt.

Heute Freitag den 18. Januar 1884:

**Brillante Vorstellung**

Auftreten aller Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragenden Leistungen.

Zum Schlusse der Vorstellung — „Zum ersten Mal“:

„Die Csikos-Post“

mit 9 ungesattelten Pferden im strengsten Galopp.

Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Täglich neues Programm.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 17. Januar 1884.

|   |        |                                 |        |
|---|--------|---------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente 6% .....                 | 121.10 | Ung. Brämien-Loose .....        | 112.75 |
| Ung. Goldrente 4% .....                 | 88.65  | Ung. Staatsanlehen in Silber .. | 79.35  |
| „ Papierrente .....                     | 88.40  | „ „ „ „ ..                      | 80.—   |
| „ Eisenbahn-Anlehen .....               | 139.75 | „ „ „ „ ..                      | 100.—  |
| „ „ I. Emission St.-Dblig. 92 75        | 92.75  | „ „ „ „ ..                      | 137.50 |
| „ „ II. „ „ ..                          | 116.—  | „ „ „ „ ..                      | 84.—   |
| „ „ 1876er Staats-Dblig. 97.75          | 97.75  | „ „ „ „ ..                      | 296.50 |
| „ „ Grundentlastungs-Dobligation 100 25 | 100.25 | „ „ „ „ ..                      | 298.40 |
| „ „ Grundentl.-Dblig. mit Berl. 99.25   | 99.25  | „ „ „ „ ..                      | 5.89   |
| „ „ „ „ ..                              | 100.—  | „ „ „ „ ..                      | 9.59   |
| „ „ „ „ ..                              | 98.75  | „ „ „ „ ..                      | 59.30  |
| „ „ „ „ ..                              | 99.25  | „ „ „ „ ..                      | 121.10 |
| „ „ „ „ ..                              | 100.—  | „ „ „ „ ..                      |        |
| „ „ „ „ ..                              | 97.75  | „ „ „ „ ..                      |        |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 17. Januar 1884.

|  |        |                                |        |
|--|--------|--------------------------------|--------|
| Ung. Goldrente .....                   | 121.30 | Ungarische Brämien-Loose ..... | 112.75 |
| 4percentige Goldrente .....            | 88.—   | „ „ „ „ ..                     | 110.50 |
| 5percentige Papierrente .....          | 86.45  | „ „ „ „ ..                     | 79.35  |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen .....           | 140.—  | „ „ „ „ ..                     | 80.10  |
| Ung. Dbl. I. Emission St.-Dblig. 92.90 | 92.90  | „ „ „ „ ..                     | 100.20 |
| „ „ II. „ „ ..                         | 116.—  | „ „ „ „ ..                     | 138.25 |
| „ „ 1876er Staats-Dblig. 97.80         | 97.80  | „ „ „ „ ..                     | 848.—  |
| „ „ Grundentlastungs-Dobligation 100.— | 100.—  | „ „ „ „ ..                     | 298.—  |
| „ „ Grundentl.-Dblig. mit Berl. 99.25  | 99.25  | „ „ „ „ ..                     | 300.—  |
| „ „ „ „ ..                             | 100.—  | „ „ „ „ ..                     | 5.71   |
| „ „ „ „ ..                             | 99.25  | „ „ „ „ ..                     | 9.60   |
| „ „ „ „ ..                             | 99.30  | „ „ „ „ ..                     | 59.30  |
| „ „ „ „ ..                             | 100.—  | „ „ „ „ ..                     | 121.10 |
| „ „ „ „ ..                             | 97.50  | „ „ „ „ ..                     | 94.10  |

Sz. 12170/1883

[31] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Geyer József végrehajlatának vizaknai Bobes Nikolae végrehajlatát szenedvő elleni 43 frt. és járuléka iránti végrehajlati ügyében 43 frt. tőke, ennek 1882. évi október hó 11-től járó 6% kamatai, 12 frt. 25 kr. eddigi, jelen kérelem 11 frt. 70 krban megállapított és az ezutáni költségek behajtására a Bobes Nikolae és neje nevére felvett vizaknai 227. sz. tjkvben A. 1, 2, 11. és 12. r. sz., 354, 355, 1424, 7562/1. és 8900a. hr. sz. alatti 768 frt. 73 krba becsült ingatlanok az 1884. évi márczius hó 15-ik napján, délelőlt 9 órakor, a Vizakna város házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a második ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszobeni kir. adó- mint letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületek a birtokbalépés napjával tüzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladati fog.
A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1883. évi december hó 28-án tartott üléséből.

79/1884. sz.

[46] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi január hó 7-én 42663. szám alatt kelt magas rendelete folytán a szebenmegyei kir. építészeti hivatal helyiségeiben, a kezelése alatt álló államutakon az 1884, 1885. és 1886. években eszközözendő kavics-szállítás biztosítására folyó évi február hó 1-sőjén zárt írásbeli ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni. Felhivatnak a vállalkozni kívánók, hogy írásbeli ajánlataikat, az említett kir. építészeti hivatalhoz czimezve, a tárgyalási napnak délelőtti 10 órájáig nyújtsák be, minthogy később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak. Az ajánlat egyes umesterségekre, vagy a törvényhatóság területén átvonuló egyes államutonalra, vagy pedig a törvényhatóság területén lévő összes államutakra szólhat. Az 50 koros bélyeggel ellátott ajánlatokhoz az ajánlati összegnek 5%-a, mint bánatpénz csatolandó, vagy készpénzben, vagy pedig elfogadható értékpapirokban. Az ajánlatokban az egységi árból teendő árendés számokkal és betűkkel világosan kiirandó. Azon ajánlattevőknek, kik a kavicsszállítást el nem nyerték, a letett bánatpénz az ajánlati tárgyalás befejeztével azonnal vissza fog szolgáltatni, az illető vállalkozó pedig 10%-ra kiegészítve a szállítási befejezteig biztosítékképp letéve marad. A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kinstarra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, a mikor az a m. kir. ministerium által jóváhagyatik. Az ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlkozó a helyi körülményeket, az újabb megállapított szállítási feltételeket s a t. teljesben ismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti. Két egyenlő írásbeli ajánlat közül az előbb beérkezettnek adatik elsőbbség. A szállítandó kavics mennyisége, minősége, annak egységári, a részletes szállítási feltételek és a szerződés mintája a megnevezett kir. építészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban megtekinthetők. Kelt Nagy-Szebenben, 1884 évi január 16-án. A m. kir. építészeti hivataltól.

V. 7/1884.

[45] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 30. Januar 1884, 10 Uhr Vormittags, findet beim städtischen Wirthschaftsamt die Licitation der nachstehend verzeichneten städtischen Objecte statt, und zwar:

- 1. auf die Zeit vom 1. März 1884 bis 30. Juni 1886: die städtische Mahlmühle im Jungen Walde (vormals Kupferhammer);
2. auf die Zeit vom 1. März 1884 bis 28. Februar 1887: die Refrescade auf der Promenade, das Haus Waisenasse Nr. 1, der Thurm in der Mariagasse, und der Thurm bei der Burgermühle (die beiden letztern besonders zu Fruchtmagazinen geeignet), welches mit dem Bemerten zur allgemeinen Kenntnig gebracht wird, daß jeder Licitant 5% des Ausbotes als Vadium zu erlegen hat und daß die bezüglichen Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim Wirthschaftsamt eingesehen werden können. Hermannstadt, am 11. Januar 1884. Das städtische Wirthschafts-Amt.

Stets frisch. Zum kalten Aufschnitt und sofortigen Genuß. Fleischwaren u. feine Wurstsorten: Corned Beef, feinst amer. Pöckelfleisch, Schinken, gepresst, ohne Schwarten, Schinken, Prager, feinst, Ochsenzunge, gepöckelt, Gänsebrüste, geräuchert, echt Pommer'sche, Gänsekeulen, Salami, hochprima, hiesige, Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Wurst, Mettwurst, Braunschweiger, Mettwurst, Holsteinsche, Trüffelherwurst, Sardellenherwurst, Leberwurst, geräuchert, Mortadellenwurst, Polnische Wurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Brailleur, Mosaikwurst, Warschauer Cielbasse, Rothwurst, Braunschweiger, Jagdwurst, Schweinsroulade, Gansleber, naturell, Pasteten. Echte Strassburger Gansleber mit Trüffel in eleganten Porzellan-Terrinen, Gansleber mit Trüffel in Blechdosen, aufgeschnitten i Dgr 7kr, Fasan, Hasen, Zungen, Schinken, Rinds, Wildpret, Hummer, Sardellen bei G. W. Grohmann, Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung, Heltauer-gasse Nr. 8. Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt. [993] 7

Gegründet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien. Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. empfiehlt sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System. Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 24-25

Geschäfts-Anzeige. Nachdem der Gefertigte durch 16 Jahre als Bauleiter bei größern Bauten in Beschäftigung gestanden und nun selbstständig ist, so erlaubt er sich einem p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er alle in das Baufach schlagenden Arbeiten auf das solideste und billigste zur Ausführung übernimmt. Karl Zay, Maurer-Meister, Hermannstadt, Langgasse Nr. 13.

Kaffee, Thee, Conserven en gros. A. B. ETLINGER, Hamburg, Weltpost - Versandt, empfiehlt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme. Kaffee per 5 Kilogramm = 10 Zoll-Pfund fl. 8. W. Rio, fein, kräftig 3.95, Cuba, grün, kräftig 4.70, Ceylon, blaugrün, kräftig 5.20, Goldjava, extrafein, milde 5.20, Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95, Afr. Perl-Mocca, echt, feurig 7.20, Arab. Mocca, edel, feurig 4.70, Stambul-Kaffee - Mischung 2.30, Congo-Thee, fein, per Kilo 3.50, Souchong-Thee, fein 4. - Familien-Thee, extrafein 4. - Caviar Ia. Fass 4 Kilo Inhalt 7.50, milde, gesalzen 2 4.05, Hummerfleisch, zart, p. 8 Ds. 4.25, Lachs, frisch, gekocht, p. 8 Ds. 4.25, Sardines à l'huile, p. 18/2 Ds. 4.70, Appetit-Sild, picant, p. 18 Ds. 7.60, Aal in Gelée, fein, p. 8 Ds. 4.20, Ochsenzunge à 1/2 Ko., p. 4 Ds. 8.10, Sardellen, echt Brab., 2 Ko. Inhalt 7.50, Matjesheringe, Delic., 5 Ko., F. 2.60, Sprotten, geräuchert, fein, p. 2 Kst. 2.50, Jamaica-Rum Ia., 4 Liter 4.15

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahmeendung 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conjuranten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder. Waibhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880. Oeffentlicher Dank! Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und bald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunt Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Reusen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verheheln und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. - Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen hiesigen Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet Johann Oellinger. Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Pizska, den 13. März 1881. Andreas Parr. Biolitz, den 2. Juni 1874. Hochgeehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfeigig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenweizen etc. etc. 1 fl. 20 fr. Anatherin-Mundwasser. t. t. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr. Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50. Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdorret nicht. Ein Stück 70 fr. Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfbüsten etc. Eine Schachtel 35 fr. Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr. Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr. Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst bezogen. Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von W. Maager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl. Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conferirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr. Pâte pectorale von Georg, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brust- und Lungenleiden, Reihkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr. Tannochinin-Pomade von Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarcuremitteln von Terebin anerkannt. Eine elegant ausgefertigte große Dose 2 fl. Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Gieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerringwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtklüffen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr. Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).